

Sie rufen nach einem gemeinsamen König, der sie beschützt.

- Sie erhielten Saul als König.

Saul war in seiner Anfangszeit ein guter König, der auch nach dem Willen Gottes fragte.

Je länger je mehr löste er sich von Gott, bildete sich selbst was auf seinen Erfolg ein und Gott zeigte ihm, was er ohne Gott ist: Nichts.

Gott will dem Volk einen besseren König geben: David.

- David (Urenkel der Rut) stammt aus dem kleinen Bethlehem am Rande der Wüste. David – Isai – Obed – Boas und Rut.

- Jerusalem (Jebus) ist zwar nur 7 km entfernt, gehört aber den heidnischen Jebusitern und galt als uneinnehmbar. (Bei der Landnahme ausgelassen.)

Also für David waren die Feinde unmittelbar vor der Haustüre.

Alternativ könnte man die Geschichte aus den verschiedenen Blickwinkeln eines David, eines Isai und eines Samuel, erzählen.

Vgl. dazu meinen zweiten Vorschlag/Eintrag zur Stelle.

3 Geschichte: Davids Berufung

David liegt unter einem Baum und trällert (etwas holprig) ein neu gedichtetes Lied vor sich hin.

„Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln,
er weidet mich auf grüner Aue
und führet mich zum frischen Wasser.“

(Nach: Hevenu Schalom alechem; darf sich gerne auch ein bisschen schräg anhören, nur keine Hemmungen, Hauptsache singen.)

Doch plötzlich hört er seinen Namen.

„David, David!“

David blickt den Bach hinauf, wo die Stimme herkommt. Ist das nicht die Stimme seines Freundes Ben? Ben ist auch ein Hirtenjunge aus dem kleinen verschlafenen Nest Bethlehem. Da ist sie wieder die Stimme:

„Daviiiiid!“

David legt seine Harfe auf die Seite und ruft fragend zurück?

„Ben!?“

Und da sieht er ihn auch schon wie er völlig außer Atem den Weg am Bach entlang rennt.

„Was ist aber auch mit dir los“, fragt David völlig überrascht? „Sind dir alle Schafe abgehauen oder warum bist du schon am frühen Morgen so aufgeregt?“

Ben ist völlig außer Atem: „Hasthh, hasthh, hast du es denn noch nicht gehört?“

„Was soll ich denn gehört haben“, fragt David verständnislos zurück?

Ben wieder völlig außer Atem: „Der Prophet Samuel, du weißt doch, der, ...“

„Jetzt mal Halt!“, bremst David seinen Freund. „Wer ist denn Samuel und was ist überhaupt ein Prophet?“

„Ja, weißt du denn das nicht? Bist du schon so lange da draußen in der Wildnis, dass du nicht mal weißt, was ein Prophet ist?“

Nun gut, ich will es dir genau erzählen. Also ein Prophet, also ...“

„Aha! Kann es sein, dass du es auch nicht so recht weißt?“ will David spitzbübisch von seinem Freund wissen.

„Doch, natürlich weiß ich, was ein Prophet ist. Aber es fällt mir doch ein wenig schwer, es dir zu erklären. Ich will es noch einmal versuchen, wenn du mich vielleicht dieses Mal nicht unterbrechen würdest ...“

David wehrt mit den Händen ab: „Ist ja schon gut – ich bin ruhig!“

„Also, ein Prophet ist einer, der eine ganz gute Beziehung zu Gott hat. Und Gott spricht mit ihm. Gott sagt ihm, was er tun soll und was er anderen ausrichten soll.“

„Das ist ja stark!“ Davids Augen sind ganz groß!

„Ja, und Samuel ist so ein Prophet. Samuel ist mittlerweile schon sehr alt. Gott hat ihm schon ganz viele Aufgaben gegeben. Einmal hat ihm Gott sogar gesagt, er soll uns, den Israeliten, einen König machen. Und so hat Samuel auf Gottes Auftrag hin Saul zum König gemacht. – Der Name Saul sagt dir doch was?“

„Klar, ich bin doch nicht blöd“, entgegnet David. „Saul ist unser König. Und nur dass du's weißt, ich wusste natürlich auch schon vorher, wer Samuel ist. Du hältst mich wohl für ein Schaf?“

„Du bist gemein! Warum lässt du mich dann so hilflos um eine gute Erklärung ringen“, entgegnet ihm sein Freund sauer.

Aber David will jetzt endlich den Grund seines Kommens erfahren.

„Ach ja“, meint Ben, „der Prophet Samuel, der, der Saul zu unserem König gesalbt hat, also dieser Samuel war wieder bei Saul.“

„Was ist denn da besonderes dran, fragt David verständnislos zurück. Sicher hat er ihm zum Sieg über unsere Feinde gratuliert.“

„Eben nicht!“ erwidert Ben. „Eben nicht! Samuel hat Saul ganz fürchterlich dafür geschimpft, dass er Gott nicht gehorsam war.“

„Waaas, der Prophet hat den König geschimpft?“

„Ja, und stell dir vor, er hat zu ihm gesagt: Du hast dich nicht um Gott gekümmert, jetzt will sich auch Gott nicht mehr um dich kümmern. Jetzt musst du sehen, wie du alleine zurecht kommst.“

„Wie hat der König reagiert“, will David wissen?

„Der war wohl ziemlich fertig! Der hat versucht sich rauszureden und gebettelt, Samuel soll doch trotzdem mit ihm ziehen und ihn vor seinen Kriegern ehren.“

„Und? Was hat Samuel getan?“

„Zuerst wollte er nicht. Ja, stell dir vor, er hat sogar zu Saul gesagt: Gott will ihm, dem König Saul von Israel, das Königtum wieder wegnehmen.“

„Waaaas? Gott will König Saul das Königtum wieder wegnehmen?“

„Ja“, er hat gesagt: „Gott will das Königtum einem anderen geben, der besser ist als Saul!“

David kann es kaum fassen.

„Was meint er mit besser?“

„Na, wenn ich es richtig verstanden habe“, sagt Ben, „dann meint er damit, dass der neue König, den Gott aussuchen wird, Gott lieben wird und tun wird, was Gott gefällt.“

„Aber was gefällt Gott?“, will David wissen.

„Gott will einen König haben, der wie ein guter Hirte ist! Der gute Hirte soll wissen, dass er seine Herde nur anvertraut bekommen hat. Gott hat dem König unser Volk nur anvertraut. Entsprechend soll der König auch mit Gott und dem Volk umgehen. Er soll Gottes Willen befolgen, ihm danken und sich gut um das Volk kümmern. Sonst nimmt Gott ihm das Volk wieder weg, wie er es mit Saul vorhat.“

„Das leuchtet mir ein. Weiß man denn schon, wer der neue König werden soll?“

Ben zuckt mit den Schultern. „Nein, ich weiß jedenfalls nicht und ich hatte auch den Eindruck, dass Samuel noch sehr ratlos ist, weil Samuel ja Saul doch ziemlich gern gehabt hat.“

Plötzlich wird das Gespräch der beiden durch einen gellenden Pfiff unterbrochen. In der Ferne sieht David Ahinoam, den Knecht seines Vaters.

„Was will denn der hier draußen? Ob wohl zu Hause etwas passiert ist?“
Ahinoam kommt immer näher und die Aufregung bei David steigt.

Noch aus der Ferne ruft Ahinoam: „David, David, pack deine Sachen ...“

David und Ben schauen sich verständnislos an?

„Aber Ahinoam“, fragt David den Knecht seines Vaters, der gerade ganz außer Atem bei den beiden Jungen ankommt, „ist etwas passiert? Was ist denn los? Geht es meinem Vater gut? Ist meine Mutter gesund? Wie geht es meinen Geschwistern?“

Ahinoam winkt David, dass er ihn nicht noch mehr mit Fragen überschütten soll. Er holt noch einmal tief Luft.

„Alle sind gesund und munter! Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“

David atmet erleichtert auf. Doch dann blickt er Ahinoam fragend von unten an: „Und was willst du dann hier draußen in der Wüste?“

„Dich!“

„Wie? Mich?“ fragt David verständnislos mit einem fragenden Blick zu Ben.

„Stell dir vor“, fängt nun Ahinoam an, „stell dir vor, der Prophet Samuel ist zu euch zu Besuch gekommen und jetzt will er mit der ganzen Familie ein Fest feiern.“

David traut seinen Ohren nicht. „Samuel – bei uns – in dem kleinen Nest Bethlehem – bei meinem Vater Isai – ein Fest? Du willst mich wohl veräppeln! Wer will denn etwas von unserer Familie?“

„Das ist es ja gerade? Keiner versteht es. Aber auch keiner hat es gewagt, dem Propheten viele Fragen zu stellen. Stattdessen hat dein Vater sofort alles herrichten lassen für ein Fest. Er hat seine Nachbarn und Verwandten eingeladen und hat die Tische decken lassen und dann wollte der Prophet Samuel auf einmal wissen, wie viele Söhne dein Vater hat und dann hat dein Vater alle deine Brüder der Reihe nach vor Samuel gestellt.“

„Und?“ will David wissen.

„Der Prophet hat alle deine Brüder von oben bis unten gemustert und irgendwie schien es so, wie wenn er mit Gott im stillen Zwiegespräch wäre.“

„Das versteh' ich nicht“, mischt sich Ben ein.

„Ja, meinst du, wir alle haben kapiert, was das soll? Wir haben alle nur verduzt aus der Wäsche geschaut. Und dann sagt der Prophet auf einmal: ‚Isai, das sind doch nicht alle deine Söhne?‘ Dein Vater schaute nicht weniger verduzt und meinte nur, nein, draußen auf der Weide ist noch mein Jüngster, mein David, der hütet gerade unsere Herde Schafe und Ziegen.

„Nun gut“, antwortete da der Prophet. „Wir wollen warten bis dein jüngerster Sohn hier ist, erst dann wollen wir feiern.“

„Ich glaub, ich spinn. David, der hat nach dir gefragt.“

„Cool!“

Ahinoam fährt fort: „Also, genug gequatscht. Du weißt Bescheid, geh sofort nach Hause, richte dich und zeige dich dem Propheten.“

David ist skeptisch. „Weißt du auch, wie lange ich brauche, bis ich zu Hause bin? Und überhaupt, ich kann doch nicht die Herde allein lassen. Wo kämen wir denn da hin?“

„Um die Herde mach dir mal keine Sorgen“, mischt sich Ben ein. „Ich glaube, dass du gerade einen sehr wichtigen Termin hast. Ich werde in den nächsten Tagen deine Herde einfach mit meiner Herde hüten und weiden. Und jetzt mach! Der Prophet wartet auf dich! Und vergiss mich hier draußen nicht. Und wenn du zurück kommst, musst du mir unbedingt alles erzählen.“

14 Tage sind ins Land gezogen, als David nun endlich wieder zu seiner Herde und zu seinem Freund Ben zurückkehrt.

„Beeenn! Beeenn! Huhuuu!“ David winkt seinem Freund Ben schon von Weitem. Ben ist nur wenig gewandert mit den beiden Herden in den letzten Tagen. Das ist ja schließlich auch kein Wunder. David hatte ja eine supergeniale Weide für seine Schafe gefunden.

„Daviiiiid! Hier bin ich! Super, dass du wieder zurück kommst. Zwei Herden zu weiden, ist ganz schön anstrengend. Aber erzähl doch, was war los in Bethlehem.“

„Das glaubst du mir doch nicht!“

„Du bist gemein. Bin ich dein Freund oder nicht? Und wer hat dir eigentlich deine Schafe

gehütet? Also! Dann erzähl jetzt gefälligst, was du erlebt hast. Sonst erzählt einem hier draußen ja eh niemand etwas.“

„Aber du musst mir glauben“, fordert David eisern.

„Jetzt erzähl schon endlich“, antwortet Ben ärgerlich. „Ich will's dir auch glauben.“

„Aaaaalso! Vor 14 Tagen haben sich Ahinoam und ich auf den Weg nach Bethlehem gemacht.“

Wusch! Da fliegt gerade ein Stöckchen ganz eng an Davids Ohr vorbei. Und Ben wäre auf einer Palme gewesen – gäbe es hier draußen eine.

„Ich will wissen, was der Prophet Samuel in Bethlehem bei deinem Vater Isai und von dir wollte!“

„O.k., o.k.“, beruhigte David Ben. „Die haben alle auf mich gewartet. Samuel wollte anscheinend das Fest nicht beginnen, solange ich nicht da war.“

Ben stampft auf den Boden und schreit: „Du sollst mich nicht anlügen.“

Nun reagiert auch David ärgerlich: „Ich lüg dich nicht an. Ich hab doch gleich gesagt, du wirst mir nicht glauben. Aber es war so.“

„O.k., Samuel wartete auf dich und dann?“

„Dann hat er, na, dann hat er ... mich angeschaut, und dann hat er, ich meine, dann hat er, hat er“

– Ben hängt an den Lippen Davids, er bekommt immer größere Augen, er platzt schier vor Spannung – „dann hat er eine Flasche ausgepackt und dann hat er, hat er mich gesalbt!“

„Waaas? Dich gesalbt? Vor deinen Brüdern? Der Jüngste, ein Schaf- und Ziegenhirte wird gesalbt. Veräppelst du mich auch wirklich nicht?“

„Nein! Es war echt so“, erwiderte David.

„Wie war das?“ will Ben nun wissen.

„Es war ganz komisch – ich kann es nicht recht beschreiben, aber es war so, so, so, einfach schön. Gott war mir plötzlich ganz nah. Und dann wurde mir eins deutlich: Gott ist immer bei mir. Gott will mit mir was ganz Großes anfangen. Ich soll ihm dienen. Ich der Schaf- und Ziegenhirte soll Gott dienen. Er will mich gebrauchen. Und weißt du was? Ich glaube, ich soll nichts anderes machen, als was ich bisher auch gemacht habe!“

Ben schaut seinen Freund verdutzt an und fragt: „Du willst doch nicht sagen, du bist vom Propheten gesalbt worden, damit du weiterhin die Schafe hütest hier draußen in der Wüste?“

„Quatsch! Nein, so nicht. Gott will, dass ich irgendwann mal Menschen hüte, wie ich jetzt Schafe hüte.“

Ben ergänzt David: „Du meinst, du sollst die Menschen behüten, auf sie aufpassen, dich kümmern, dass sie genügend zu Essen haben, genügend zu trinken, dass keiner ihnen was zu Leide tut usw., meinst du das?“

„Ja! Genau! Und weißt du, was mir noch aufgegangen ist: Genau so will Gott auch zu mir sein. Er will bei mir sein. Er will mich einen guten Weg führen. Er will mich auf rechter Straße führen um seines Namens willen. Alle unsere Feinde sollen sehen, Gott ist beim Volk Israel und bei seinem Herrscher. Alle sollen sagen, so einen guten Gott wollen wir auch, der ist ja wie ein guter Hirte, der passt auf seine Leute auf und versorgt sie und hat einen guten Weg mit ihnen vor.“

Dann beginnt er zu singen:

„Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln,
er weidet mich auf grüner Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Der Herr ist mein Hirte,
er erquickt meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.“

(Nach: Hevenu Schalom alechem)

4 Vertiefungsvorschläge:

- Thema: Ausgeschlossen – draußen sein, außen vor sein
- Wie findet man einen guten Freund/eine gute Freundin? Welche Werte zählen da? Auf was schaut man da?

Gott will uns als seine Freunde (Erwählung)

- Vorleistungen? (keine)
- Was bedeutet eine solche Erwählung?

(Wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern.)

3 Versuch einer Erzählung: Teil 1

- **Jonathan lernt David kennen und mag ihn!**

J: Hey Dad! Jonathan betritt das Zimmer seines Vaters Saul. Saul ist König von Israel. Und Jonathan sein Sohn ist der Prinz!

Jonathan ist gut drauf an diesem Abend. Sag mal, wer war denn der Junge, der gerade aus deinem Zimmer kam.

S: Du meinst den Hübschen, mit dem rötlichen Lockenkopf?

J: Ja, den mein ich. Wer ist das?

S: Na, den wirst du wohl noch öfter bei uns hier sehen. Das ist ein einfacher Hirtenjunge aus Bethlehem. Aber Harfe spielen kann der... das ist eine wahre Freude. Jedes Mal wenn ich mies drauf bin, muss der ein oder zwei Liedchen spielen und schon geht's mir besser! Gut, gell!?

J: Ich bin begeistert. Mir ist er nur gerade so kurz begegnet vor deinem Palast, aber er hat einen ganz arg angenehmen Eindruck bei mir hinterlassen: So freundlich, so zufrieden und höflich...

S: Ja, da reden wir vom Selben. Das muss David sein. Den lass ich nie wieder von mir weg! So ein Mensch tut gut an unserem Hof!

- **Der Königssohn Jonathan schließt einen Bund mit dem Hirtenjungen David**

Jonathan trifft von diesem Tage an öfter auf David. Und Jonathan versucht, wo es nur geht, mit David ins Gespräch zu kommen. Er mag ihn. Und so langsam entwickelt sich daraus eine Freundschaft.

Eines Tages treffen sich Jonathan und David wieder unten im Hof des Palastes. Das war natürlich kein Zufall. Jonathan beobachtete David schon länger von seinem Zimmer aus, wie David Kampf-Übungen machte.

David stellt sich geschickt an, denkt Jonathan. Aus dem wir einmal ein guter Krieger. Da packt Jonathan seine 7 Sachen und geht hinab in den Hof zu seinem Freund David.

J: Hey David, alter Freund! Du bist echt gut!

Womms! Da hat David einen freundschaftlichen Schlag auf die Schulter bekommen, dass er fast kopfüber im Staub gelandet wäre.

Er freut sich über dieses Lob. Immerhin lobt ihn nicht irgendwer, sondern Prinz Jonathan, der das Land schon oft gegen Feinde siegreich verteidigt hat.

D: Wo willst du hin, fragt David seinen Freund, als er Jonathan in seinen königlichen Ausgekleidern mit ganzer Rüstung vor sich stehen sieht.

J: Zu dir mein Freund!

D: Zu mir? Und was hast du mit deiner Uniform vor?

Jonathan druckst ein wenig verlegen herum. Nun, ach, ich weiß nicht...

D: Hähhh? Was ist mit dir los? Was hast du denn?

Jonathan fasst sich ein Herz: Nun David, ich will dir was schenken!

D: Du – mir??? David bekommt ganz große Augen und ein Strahlen macht sich auf seinem Gesicht breit. Doch plötzlich ist es, wie wenn ein Schatten über sein Gesicht käme.

D: Ach Jonathan, das kann doch gar nicht sein! Ich hab kein Geburtstag. Das war nur ein Scherz von dir und ich bin drauf rein gefallen...

J: Nein, das war mein Ernst! Wirklich, echt!

Jonathan greift sich seinen roten königlichen Umhang vom Rücken und legt ihn über Davids Schulter.

David zögert ein wenig. Er weiß nicht, was er sagen soll.

D: Kneif mich, ich glaub ich träume! ... Au!!! ... O.K., ich träum wohl doch nicht! Aber du spinnst! Das kannst du mir doch nicht schenken!

Jonathan steht daneben und grinst seinen Freund fröhlich an! Und ob ich das kann. Das ist mein königlicher Umhang und den kann ich schenken, wem ich will – und ich will ihn dir schenken. Der gehört jetzt dir. Jeder soll sehen, David ist der beste Freund von Prinz Jonathan!

David schaut sich langsam zuerst auf die linke Schulter, dann auf die rechte. David ist wie benommen. Dann fällt er voller Dankbarkeit Jonathan um den Hals.

J: Ist schon gut David, das ist noch nicht alles.

D: Wie, noch mehr? Bist du denn übergeschnappt?

Da legt Jonathan seine Rüstung ab, sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel und hält es eins nach dem andern David hin.

Das gehört jetzt alles dir. Das schenke ich meinem besten Freund. Ich weiß, du wirst es in Ehren halten!

David stottert: Abbbbberr, warum?

Jonathan wird sehr ernst: David, Jonathan blickt seinen Freund ganz tief in die Augen, ich weiß, dass du nach meinem Vater König werden wirst. Und ich weiß auch, dass du ein guter König werden wirst. Gott wird dir, wenn es Zeit ist, den Thron meines Vaters geben. Aber lass uns trotzdem Freunde bleiben, wie wir es jetzt sind.

David ist verlegen. Was soll er sagen? Ob Jonathan wohl wusste, dass er vor langer langer Zeit vom Propheten Samuel zum König gesalbt wurde?

David fällt Jonathan um den Hals: Du bist mein Freund und du wirst immer mein Freund bleiben, versprach David mit Tränen in den Augen.

● **Sauls Eifersucht**

Doch es kommt, wie es kommen musste. Auch Saul hat keine Tomaten auf den Augen. Ihm ist klar, David ist von Gott gesegnet. Was David in die Hände nimmt, das lässt Gott ihm gelingen.

Und Saul ahnt, dass David von Gott zu seinem Nachfolger auserkoren wurde. Was wird dann aber aus seinem Sohn Jonathan werden? Er soll doch nach ihm König werden...

Für Saul wird je länger desto mehr klar: David muss weg! David stellt eine Gefahr für unseren Hof dar!

Saul ist schon lange nicht mehr gut auf David zu sprechen. Seine Tobsuchtsanfälle nehmen in letzter Zeit immer mehr zu.

Davids Harfenspiel beruhigt ihn zwar noch immer, doch sobald Saul auf David schaut, rastet er von Neuem aus.

- **Saul hält Hof: Sauls Mordpläne gegen David**

Da gibt es für Saul nur noch eins. Saul ruft all seine Großen zu sich in den Palast. Den General, den Chef der Leibwache, die Minister und natürlich auch seinen Sohn Jonathan.

S: Leute, ich will nicht lange um den heißen Brei herum reden. Ich hab euch hier her bestellt, damit wir gemeinsam einen Plan festlegen, wie wir David aus dem Weg schaffen. – Ich höre auf eure Vorschläge!

Betretenes Schweigen im Raum. Keiner wagt etwas zu sagen. Jonathan schluckt. Ihm steckt ein schwerer Kloß im Hals. Sein Vater will seinen besten Freund töten? Gott bewahre! Wie soll, ja, wie kann er nur seinem Freund jetzt helfen?

Einer der Minister, rettet die Situation – zumindest für's Erste.

M: Hochgeachteter König Saul, erlaube mir das Wort zu ergreifen. Ich bin nur ein einfacher Minister. Alles was ich bin, habe ich dir zu verdanken. Wir alle hier sind über dein Ansinnen überrascht. Jeder von uns dachte, dass der König auf seinen Diener David achten würde wie auf seinen eigenen Augapfel. Verzeiht, wenn wir deshalb nicht so schnell auf eine geeignete Lösung kommen. Der König möge uns ein paar Tage Bedenkzeit geben.

Saul knurrt! Aber er gibt nach: Nun gut, verschwindet vor meinen Augen. Aber in 5 Tagen will ich eure Vorschläge hören.

Alle suchen schnell das Weite, bevor es sich der König noch einmal anders überlegt.

Und tatsächlich, schon hört man das Brüllen und Toben König Sauls im Innern. Tongefäße gehen unter lautem Scheppern und Klirren zu Bruch. Alle suchen schnell das Weite.

- **Jonathan warnt David: Versteck dich!**

„Daviiiiiiiiid!“ überall um den königlichen Palast hört man die Stimmen der Diener Sauls. Sie suchen ihn.

Hat jemand David gesehen? Wo steckt der nur? Saul braucht ihn. Saul rastet mal wieder aus. David soll sofort mit seiner Harfe kommen! Wenn du ihn siehst schick ihn sofort hierher!

Daviiiiid!

Da kommt David auch schon angerannt. Er ist ganz außer Atem. Die Harfe hält er mit seiner Rechten. Er ahnt schon, warum so wild nach ihm gesucht wird.

David hat das Innere des Palastes erreicht. Er biegt um eine Ecke...

Da, plötzlich greift ein Arm nach ihm aus einer dunklen Ecke. David erschrickt zu Tode. Noch bevor er schreien kann, erkennt er seinen Freund Jonathan. Ein Stein fällt ihm vom Herzen.

D: Jonathan, du hast mich vielleicht erschreckt. Verzeih', aber ich muss dringend zu deinem Vater. Sie suchen mich schon überall. Deinem Vater geht es wieder mal nicht gut. Ich soll ihm was vorspielen.

J: Ich weiß, ich weiß. Aber du darfst nicht mehr zu meinem Vater.

D: Aber warum denn nicht? Er braucht mich!

J: Mein Vater will dich umbringen. Er hat alle seine Großen und Minister in seinen Plan eingeweiht. Sie sollen sich in den nächsten Tagen überlegen, wie man dich aus dem Verkehr ziehen kann.

David bleibt die Spucke weg.

J: David, du musst dich verstecken. Du kennst doch die alte Hütte des Ahas draußen auf dem Feld. Versteck dich dort! Ich geh noch einmal zu meinem Vater und versuch ein gutes Wort für dich einzulegen. Dann komm ich zu dir und erzähle dir, wie es gelaufen ist. Je nach dem müssen wir dann überlegen, wie es weiter geht.

Die beiden Freunde drücken sich noch einmal ganz fest. Dann verschwindet David noch schneller, als er in den Palast geeilt war.

- **Jonathan versucht seinen Vater umzustimmen**

Zwei Tage später, Saul hat sich ein wenig beruhigt, macht Jonathan einen Besuch bei seinem Vater.

J: Hallo Dad, hast du Lust, ein wenig mit mir spazieren zu gehen?

Kurze Zeit später gehen Saul und Jonathan dicht nebeneinander her. Sie sprechen über dies und das und – wie zufällig – kommt Jonathan auch auf David zu sprechen.

Vorsichtig versucht er auf seinen Vater einzureden. Ach Dad, ich weiß auch nicht, ob es vielleicht nicht ein wenig voreilig ist David ganz aus dem Weg zu schaffen. . .

Er ist geschickt, er ist tapfer, und gut Harfe spielen kann er doch auch. Vielleicht kannst du ihn ja noch brauchen.

Und außerdem ist Gott ja nicht so begeistert, wenn man Menschen umbringt. Ich meine, David hat ja eigentlich nichts verbochen. . .

Erinnerst du dich noch, wie er als kleiner Junge gegen den Philister Goliath angetreten ist. Wenn Gott nicht durch David gewirkt hätte, hätten wir ganz schön alt ausgesehen. Auch sonst war er uns schon eine große Hilfe.

Saul nickt bedächtig. Ich glaube, du hast recht. Vielleicht war es ein bisschen voreilig, gleich das Todesurteil über ihn zu sprechen. Ich war wohl vor zwei Tagen ein bisschen mies drauf.

Jonathan lächelt seinen Vater mild an, um ihn nicht wieder in Rage zu bringen. Und doch hat sein Blick auch etwas Fragendes.

S: Ja, ich habe verstanden. So wahr Gott lebt: David soll nicht sterben.

Jonathan ist erleichtert. Geduldig begleitet er seinen Vater wieder nach Hause.

- **Jonathan trifft David an geheimem Versteck**

Doch kaum haben sich die beiden verabschiedet, da rennt Jonathan wie von einem Skorpion gestochen aus dem Palast hin zur alten Hütte des Ahas, dort, wo sich sein Freund David versteckt hielt.

Ganz aufgeregt wartet David da schon auf ihn: Jonathan, da bist du ja endlich! Wie sieht's aus? Konntest du ein gutes Wort für mich einlegen? Ist dein Vater nicht mehr sauer auf mich?

J: Ja, wir haben es geschafft. Du kannst wieder an den Hof kommen. Vater hat mir bei Gott geschworen, dass er dir nichts zu Leide tun will.

- **David kommt zurück an den Königshof und dient wie eh und je**

Und so kehrt David wieder an den Hof von König Saul zurück und dient ihm als Waffenträger und als es König Saul mal wieder schlecht geht, spielt David auf seiner Harfe.

Wer hätte es gedacht, schon nach wenigen Wochen hat Saul seinen Schwur vergessen... So wahr der Herr lebt, hat er Jonathan versprochen, doch jetzt ist alles wieder vergessen. Saul will David wieder ans Leben. Koste es was es wolle!

David muss jetzt endgültig fliehen.

Fortsetzung folgt! (1.Sam 20, siehe dort!)

4 Vertiefungsvorschläge

- Mögliches Gespräch zum Thema: Freundschaft
 - Was erwarte ich alles von einer Freundschaft?
 - Welche Erfahrungen habe ich mit Freundschaften gemacht?
 - Will ich selbst ein guter Freund sein?
- Bilder zum Thema Freundschaft gestalten
- Ergänzen durch Bilder und Vergleiche
Ein guter Freund ist wie... (z.B.: ein Schirm im Regen)
- Gemeinsam treffen
Zweiergruppen. Einem Kind werden die Augen verbunden. Auf Anweisung des Mitspielers muss es nun versuchen, Tennisbälle in etwa 2m entfernte Eimer zu werfen. Je Treffer gibt es ein Punkt!
- Parcours
Zweiergruppen. Einem Kind werden die Augen verbunden. Auf Anweisung des Mitspielers muss es nun versuchen, einen Parcours zu durchlaufen.
- Im Anschluss:
Gespräch über die Möglichkeiten, über Vertrauen und gute Freunde... Woran zeigt sich eine gute Freundschaft?
- Aus Pfeifenputzern Männchen biegen, die „Freundschaft“ zum Ausdruck bringen.



- Suchbild: Jonathan sucht David im Versteck
- Puzzle: Jonathan schenkt David seinen Umhang
(KEP, malen ... für Vorschulkinder)

2.1 Versuch einer Erzählung

„Kannst du da hinten jetzt endlich mal den Rand halten! Wir sind nicht zu unserem Vergnügen hier. Saul will uns ans Leben. Er kann nicht mehr weit weg sein. Immer wieder trägt der Wind das Klirren der Waffen hierher!“

David ist sehr ungehalten über einige seiner Männer. Sie haben immer noch nicht den Ernst der Lage verstanden. Saul will David seit Monaten töten. Doch bisher hat Gott alle Anschläge Sauls vereitelt.

Aber dieses Mal ist die Lage äußerst ernst. Saul führt sein Elite-Heer mit 3000 Mann mit sich.

Was sind da die 600 Mann, die David begleiten? Im Grunde stellen sie nur eine große Gefahr dar. Denn David ist von Sauls Männern hier in der Wüste En-Gedi eingekesselt. Es gibt kein Entrinnen. Sie müssen sich verstecken. Aber 600 Menschen verstecken ist beileibe nicht so einfach.

Doch David hat wenigstens Heim-Vorteil. Er kennt sich hier in den Bergen aus. Als Junge hat er die Herden seines Vaters bis hierher geführt. Er weiß wo es Unterschlüpfe gibt, wo Höhlen sind. Höhlen, die ganzen Herden Schutz vor Löwen bieten können. Höhlen, die nun David und seine Männer vor den Mordgelüsten Sauls schützen müssen.

„Da vorne, hinter dem Felsvorsprung kommt sie. Da geht hinein. Und geht so weit nach hinten als möglich. Ich spüre es, Saul ist nicht mehr weit.“

Die Männer Davids huschen leise durch den schmalen Eingang der Höhle ins Dunkle. Innen kommt ein großer Raum, danach mehrere schmale Gänge und immer wieder weiten sich die Gänge zu neuen Höhlenkammern.

David wartet bis auch der Letzte seiner Männer im Innern der Höhle verschwunden ist. Zögerlich tritt auch er durch den schmalen Eingang in die Höhle. Noch einmal dreht er sich um und späht hinaus. Ihm ist, als ob Saul in unmittelbarer Nähe wäre.

„Abteiluuuuung haaaalt!!!“ David erschrickt fast zu Tode. Urplötzlich ist Saul mit seinem Heer aus dem Nichts hinter einer Biegung aufgetaucht. Saul ist nun keine 20 Meter mehr von der Höhle entfernt. Saul blickt herüber. Er muss den Eingang der Höhle erblickt haben.

David huscht schnell ins Innere der Höhle. Lautlos gibt er seinen Männern ein Zeichen, dass sie nun in allergrößter Gefahr sind. Die Männer trauen sich kaum mehr zu atmen. David selber versteckt sich so, dass er den großen ersten Raum der Höhle und deren Eingang noch bestens im Blick hat.

„Er muss da sein! Ich weiß, dass er da sein muss. Der Kerl kann sich doch nicht einfach in Luft auflösen. Aber dieses Mal krieg ich ihn. So wahr ich Saul bin, der von Gott gesalbte König Israels.“

Davids Befürchtungen haben sich nun bewahrheitet. Tatsächlich hat Saul die Höhle entdeckt und stolpert in Selbstgespräche verwickelt wie blind in das Innere der Höhle. Doch bald haben sich Sauls Augen an das Dunkel gewöhnt. Argwöhnisch inspiziert er diesen

ersten Raum der Höhle.

Lautlos rutscht David unwillkürlich tiefer in die Höhle hinein.

„Na warte Bürschchen, dich krieg ich!“

Davids Herz rast wie verrückt. Hat Saul ihn schon entdeckt? Ist er doch zu unvorsichtig geworden.

„Haha, jetzt bist du in der Falle. Bald schnappt sie zu! – Aber jetzt leg ich mich zuerst einmal hin und ruh mich aus. Du läufst mir nicht weg! Haha!“

Nur wenig später hört man in der ganzen Höhle das Schnarchen des Königs.

In der Zwischenzeit hat sich David zu seinen Männern weiter nach hinten in der Höhle zurückgezogen. Sie halten eine kurze Lagebesprechung – so lautlos wie nur möglich.

„Töte ihn!“ „Mach ihn fertig!“ „Gott hat ihn dir hier und jetzt in deine Hände gegeben.“

„Jetzt kannst du dich rächen.“ „Töte ihn und wir sind frei!“ „Genau und du wirst endlich König!“

Von allen Seiten wird David auf diese Weise bestürmt. Doch David hebt die Hand und gebietet so den Seinen Einhalt: „Das mach ich nicht! Saul ist noch immer der Gesalbte Gottes. Ich werde keine Hand an ihn legen. Gott soll für mich streiten und damit Schluss! Und auch ihr haltet euch zurück. Keiner von euch legt mir Hand an den König.“

Verständnislos und frustriert geben Davids Männer klein bei. Sie wissen, David ist ihr Herr. Seinem Wort müssen sie gehorchen!

Doch dann stockt ihnen der Atem. David zückt sein Messer und schleicht sich zurück in den großen Raum der Höhle, woher Sauls Schnarchen noch immer gleichmäßig die ganze Höhle erfüllt.

David ist nur noch wenige Fußbreit von Saul entfernt. Von draußen hört man Sauls Männer. Sie haben sich ebenfalls niedergelassen. Vorsichtig naht sich David nun vollends dem schlafenden König.

Jeden Herzschlag spürt David jetzt an seiner Schläfe. Er muss vorsichtig sein. Sicher kann auch Saul das pochende Herz Davids hören.

Blitzschnell schneidet er mit seinem Messer ein Stück Stoff von dem mit Goldsaum verzierten königlichen Gewand. Und im Handumdrehen huscht er wieder lautlos in das Innere der Höhle zu seinen Männern. Stolz präsentiert er ihnen seine Beute. Sie jedoch schauen sich etwas ungläubig und verwirrt an, nicht ahnend, was David mit diesem Fetzen Stoff will, geschweige denn, warum dieser Fetzen Stoff diese waghalsige Aktion wert war!

Da plötzlich merken sie, dass das gleichmäßige Schnarchen weg war. Saul muss erwacht sein. Vor Angst werden die Männer Davids wie versteinert. Nur keinen Laut von sich geben, sonst sitzen sie in der Falle.

„Haha, so du miese Ratte, jetzt hab ich wieder Kräfte getankt. Nun gehörst du mir!“

Den Männern Davids stockt der Atem. Doch im selben Augenblick verschwindet Saul aus der Höhle.

War das eine Falle? Oder hat Saul wirklich nichts geschnallt?

Noch immer verharren die Männer in der Höhle wie Steine an ihrem Platz.

Von draußen hört man immer lauter das Geklirr der Waffen. Sauls Heer muss sich vor dem Eingang der Höhle bereit machen.

„Abteiluuuuung Marsch!!!“

Im selben Augenblick setzt sich das Heer Sauls draußen vor der Höhle in Bewegung. Die Männer im Innern der Höhle können es noch immer kaum glauben, dass sie noch einmal mit dem Schrecken davon gekommen sind. Noch immer verharren sie still – jeder an seinem Platz – bis es draußen vor der Höhle wieder ganz ruhig geworden ist.

Nun beginnen die ersten sich zu regen. Vorne voran David. Geschwind huscht er vor an den Eingang, um die Lage zu erkunden.

Saul hat in der Zwischenzeit mit seinen Männern die Talsohle erreicht. In wenigen Minuten wird er hinter der nächsten Biegung des Tales verschwunden sein.

Einige von Davids Männern klopfen David erleichtert auf die Schulter: „Geschafft!“

Doch im selben Augenblick rennt David ins Freie!

„Bist du denn von allen guten Geistern verlassen? Komm zurück! Noch hat er dich nicht gesehen!“

Aber offensichtlich war genau das Davids Plan. Denn mit einem Mal postiert sich David auf einem Felsvorsprung und ruft aus voller Kehle ins Tal hinab:

„Mein Herr und König!“

Davids Männer reißen voller Entsetzen Maul und Augen auf.

Unten im Tal ist man nicht weniger überrascht über das, was man jetzt zu sehen und hören bekommt. Waren sie nicht noch vor wenigen Minuten genau da, wo jetzt David steht. Haben sie ihr Ziel etwa so knapp verfehlt?

Doch in diesem Augenblick fällt David auf seinem Felsvorsprung nieder, wie wenn er unmittelbar vor seinem König stehen würde.

Langsam und ehrfurchtsvoll erhebt er schließlich seinen Kopf und ruft ins Tal: „Warum hörst du auf das dumme Geschwätz deiner Leute? Warum glaubst du, dass ich dir nach dem Leben trachte? Kennst du mich so schlecht? Hier der Beweis! Schau her, erkennst du das?“

Im selben Augenblick hebt er den Fetzen des königlichen Gewandes, das er Saul abgeschnitten hat, in die Höhe.

Tief unten im Tal verschlägt es Saul die Sprache. Zuerst schaut er ungläubig hoch zu David. Dann aber untersucht er sein königliches Gewand und entdeckt das Loch in dem feinen Stoff.

Sollte David ihm wirklich so nahe gekommen sein, ohne ihm ein Leid anzutun? Aber es gab keinen Zweifel, Saul erkennt eindeutig, dass es dasselbe Stück Stoff ist, das ihm offensichtlich mit einem Messer herausgeschnitten wurde.

Wieder ertönt Davids Stimme durch das Tal: „Saul, mein König, schau her, du warst in

meiner Hand und ich habe dich verschont. Gott soll zwischen dir und mir richten. Aber eins verspreche ich dir, ich werde dir nichts antun!“

Saul steht noch immer sprachlos unten in der Talsohle. Wie Schuppen fällt es ihm von den Augen, dass er sich in seinem Hass gegen David verrannt hat. Ja mehr noch, er erkennt, wie sein Erzfeind ihm vor wenigen Augenblicken das Leben geschenkt hat.

„David, ich muss gerade erkennen, du bist gerechter als ich! Ich war in deiner Hand und du hast mich verschont. Gott vergelte dir diese deine Wohltat.

Ich weiß wohl, du wirst König werden und ich kann es nicht verhindern! Nur eins bitte ich noch von dir, wenn du König wirst, töte meine Kinder nicht!“

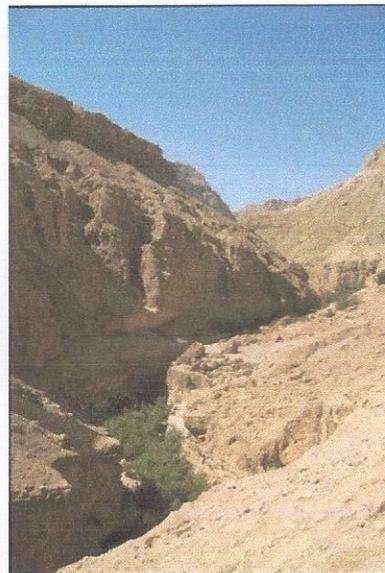
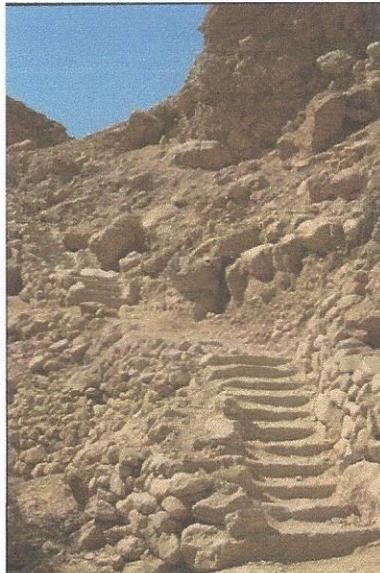
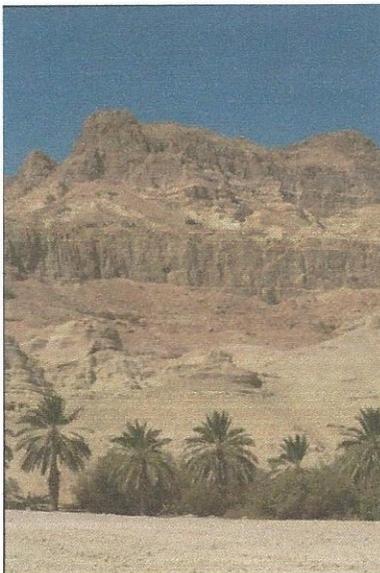
Das hatte David beileibe nicht vor. Diesen Schwur konnte David König Saul geben, zumal einer der Söhne Sauls, Jonathan, ja noch immer sein bester Freund ist.

Gebückt wie geschlagener Feldherr steht Saul noch immer im Talgrund. Da erhebt er seine Hand und gibt seinem Heer das Zeichen zum Aufbruch.

David wendet sich seinen Männern zu und gibt ebenfalls das Zeichen zum Aufbruch in die entgegengesetzte Richtung.

In dieser Nacht werden sie zum ersten Mal seit langen wieder ruhig die Augen schließen können, ohne Übergriffe von Saul befürchten zu müssen.

Und alles nur, weil David auf Rache verzichtet und Saul verschont hat.



Berge und Täler bei En Gedi